

566 Thurkorridor Hüttlingen - Pfy

Korridorart: E

Korridortyp: feucht, Wild, Fisch

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Hüttlingen, Müllheim, Pfy

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Auengesellschaft
Grauspecht
Laubfrosch
Wildbienen

Leitarten und -lebensräume:

Feldschwirl
Ringelnatter
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

In der Umgebung der Auen und von Naturschutzobjekten, entlang der Thur, Bächen und Kanälen, vor Waldrändern, die keinen Weg aufweisen, auf den sonnenexponierten Dammböschungen, an Ufergehölzen, an sonnigen Geländeböschungen, entlang von Hecken, sowie in Bereiche mit hochstämmigen Einzelbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

In sonnigen Lagen. Vor Wäldern, wobei die Durchlässigkeit für Wild gegeben sein muss. Angrenzend an andere ökologische Ausgleichsflächen. Angrenzend an Gewässer unter Einhaltung eines genügend grossen Abstandes zur Erhaltung des Ufersaumes.

Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Angrenzend an andere ökologischen Ausgleichsflächen. In der Nähe von Waldrändern

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf nassen Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, in ehemaligen Feuchtgebieten, entlang von Kanälen, Gräben und von Altarmen.

7A Buntbrachen

In der Umgebung von Auen und Naturschutzobjekten und entlang von Ufergehölzen, die ausserhalb des Überflutungsbereiches bzw. Abflussprofils der Thur liegen. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölzen.

Neue Ufergehölze mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang der nordseitigen Ufer der Kanäle.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede zusätzliche extensiv genutzte Wiese und Buntbrache reduziert den Düngereintrag in die Feuchtgebiete und Gewässer der Auen und hilft damit, dass sich die typischen Arten der Auengesellschaften besser entwickeln können.

Ausserdem bieten sie Feldschwirl, Grauspechten und oft auch *Zauneidechsen* gute Nahrungsgrundlagen wie Insekten und Kleintiere.

Grauspechte finden in extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen vermehrt Wiesenameisen und andere Kleintiere, die ihre bevorzugte Nahrung darstellen.

Zauneidechsen und Feldschwirl finden hier ein vergrössertes Angebot an Kleintieren und Insekten.

In südexponierten Wiesenböschungen mit lückiger Vegetation bauen sich erdbewohnende *Wildbienen* ihre Brutkammern. Extensiv genutzte Wiesen führen zu lückigerer Vegetation und bieten den *Wildbienen* damit die notwendigen Voraussetzungen für den Bau der Brutkammern. Gleichzeitig bieten die Blüten dieser Wiesen die Nahrung für die Bienen wie auch für die Verproviantierung der Brut.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen in der Talebene sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie die Ringelnatter, bzw. für Amphibien wie den Laubfrosch bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel von den Laichgewässern zu den Sommer- und Winterlebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Auengesellschaft, Laubfrosch, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und Feldschwirl. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Ringelnatter* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Wassergräben, Teich mit Pufferstreifen: Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Laubfrösche* und andere Amphibien gelangen entlang von Gräben etc. zu weiteren Lebensräumen.

Lesesteinhaufen und Ruderalflächen an sonnenexponierten Lagen bilden in den Lebensräumen von *Zauneidechsen* ein wichtiges Element für das Sonnenbaden und für den Rückzug.

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume (Typ 9), auch auf Vorländern. Sie ermöglichen dem *Grauspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grauspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1.

Der *Feldschwirl* besiedelt Buntbrachen in offenem Gelände mit stark entwickelter Krautschicht bzw. Hochstauden. Einzelne Gebüsche als Singwarten sollten vorhanden sein.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. In den Säumen von Ufergehölzen breiten sich auch bodenlebende Tiere wie die *Erdkröte* und die *Ringelnatter* aus. Feldschwirle nutzen Hecken bzw. einzelstehende Gebüsche als Singwarte. Hecken (Typ 10) erlauben dem *Grauspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grauspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Der Thurlauf in den Gemeinden Hüttlingen, Pfyn und Müllheim mit den angrenzenden Vorländern, Auwäldern und den Binnenkanälen ist eine vielfältige Landschaft mit kilometerlangen ununterbrochenen Gewässer- und Uferbereichen, feuchten Wäldern und Waldrändern. Er gehört zur längsten und durchgehendsten West-Ost Verbindung der Region.

Im Bereich zwischen Hüttlingen und Müllheim bestehen die einzigen Durchlässe unter der A7: Auf den Vorländern beidseitig des Flusslaufes. In vielen Gebieten besteht nur eine geringe Nutzungsintensität, so dass Tiere wenig gestört werden.

Der überwiegende Teil des Vernetzungskorridors besteht aus Vorländern, Wäldern mit Vorrangfunktion "Biodiversität" (regionaler Waldplan, RWP) und Naturschutzgebieten (Auen von nationaler Bedeutung, Nr. TG 9).

Der Vernetzungskorridor bildet einen Teil des (gemäss Studie Vogelwarte 2001) überregional wichtigen Wildtierkorridors Nr. 8: Entlang der Thurwälder und Vorländer Richtung Osten zur Unterquerungsmöglichkeit der A7 und der SBB bei Müllheim.

Der westliche Teil des Vernetzungskorridors gehört zum Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 139 Thurhang östlich von Wart, Umgebung Weiningen.

Integrierte Kerngebiete 253 Auengebiet Widen
262 Chuesteli bei Grüneck

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Teilweise unterliegen die Auengebiete an der Thur intensiver Freizeitnutzung, z.B. durch Fischer, Reiter, Radfahrer etc. Strukturelle Probleme gibt es nicht nur am unmittelbaren Thurverlauf, sondern auch bei Binnenkanälen und Altläufen. Die Binnenkanäle weisen teilweise eine für Fische, Libellen und andere Tiere ungünstige Struktur auf. Die für das Jugendstadium vieler Fische wertvollen Altläufe sind häufig nicht an das Fliessgewässersystem angebunden, bzw. blockieren Hindernisse die Wandermöglichkeiten. Die Waldgebiete der Auen werden teilweise noch als Nadelholzmonokulturen bewirtschaftet. Ausserdem fehlen die für Auen typischen periodischen Überschwemmungen fast überall.

*Erwünschte Wirkung*¹²⁹ Auengesellschaften: Grosse Teile von Auen werden regelmässig überflutet und fallen ebenso regelmässig trocken. Auen sind die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas. Sie erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Abdämmung, Aufschüttung, Wasserstandsregulierung etc.). Auen sind deshalb stark gefährdet. Entlang der Thur sind noch grössere und bedeutende Auen vorhanden. An allen anderen Flüssen, Bächen und Seen (mit wechselndem Wasserstand) sind sie nur noch in kleinsten Resten vorhanden. Die Artenzusammensetzung der Auengesellschaften soll charakteristischer werden.

Grauspecht: Diese Spechtart ist gesamtschweizerisch stark zurückgegangen und deshalb gefährdet. In den letzten Jahrzehnten hat sie den gesamten Ostteil des Kt. Thurgau aufgegeben. Einigermassen gute Bestände hat sie nur noch in den Auen des westlichen Thurtals. Die Bestände im heutigen Ausbreitungsareal sollen gestärkt werden, um von ihnen aus die ehemalige Gebiete wieder zu besiedeln.

Feldschwirl: Diese gefährdete Vogelart hat im Kt. Thurgau seinen Verbreitungsschwerpunkt entlang des Untersees/Rhein und im westlichen Thurtal. Allgemein haben seine Bestände abgenommen. Sie ist für Flusstäler typisch. Sie soll hier ihre Bestände mindestens halten können.

Reh: Die Ausbreitungsmöglichkeit entlang der Thur und unter der A7 und der SBB-Brücke durch ist weiterhin für *Rehe* und anderes Wild zu gewährleisten.

¹²⁹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Die *Ringelnattern* sollen hier stabile Bestände bilden können.

Wildbienen: *Wildbienen* besiedeln ganz unterschiedliche Standorte: Böden, Mauern, Bäume. Einige sind auf wenige Nahrungspflanzen spezialisiert, andere nutzen ein breites Spektrum. Allen ist aber eine gute Besonnung wichtig. Der Wildbienenreichtum in den Thurdämmen soll erhalten bleiben.

Blaflügel Prachtlibelle: Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Ihr Bestand soll sich halten.

Zweigestreifte Quelljungfer: Diese Libellenart ist typisch für lückig bestockte Bäche mit flachen Uferpartien. Sie entwickelt sich im weichen Grund der Bachsohle. Die Bestände sollen sich halten.

Laubfrosch: Diese Amphibienart ist gesamtschweizerisch stark gefährdet, kommt aber im Kanton Thurgau recht häufig vor. Allerdings fehlt diese im Thurtal häufige Art zwischen Ochsenfurt und Weinfeldern praktisch vollständig! Die *Laubfrösche* sollen sich hier ansiedeln können und die Lücke zwischen den Populationen in Frauenfeld und in Weinfeldern schliessen.

Biber: *Biber* waren ausgerottet und wurden wieder angesiedelt. Mancherorts gelang die Ansiedlung. Im zentralen Mittelland siedelt er sich nur schwer an. In der Ost- und Westschweiz entstanden dagegen recht grosse Populationen. *Biber* bilden im TG einen gesamtschweizerischen Schwerpunkt. Sie sollen sich weiter halten können.

Kleine Zangenlibelle: Diese potentiell gefährdete Libellenart ist typisch für Flüsse, Seeausflüsse und Seen mit sandig-kiesigen Ufern. Sie entwickelt sich in deren sandig-kiesigen Grund. Im Kanton Thurgau ist sie sehr selten. Ihre Bestände sollen sich vergrössern.

Nase: Mit der begonnen Thurkorrektur haben sich die Fortpflanzungsmöglichkeiten für diese gefährdete Flussfischart verbessert. Diese Fischart soll weitere Laichplätze vorfinden und die Population weiter wachsen.